

Abonnement:

Für 6 Monate . . 6\$000
 „ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:

Santos: Bruno Feder.
 Campinas: Martin Merbach.
 Rio Claro: Jacob Brusius.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller,
 Rua do Hospicio N. 77.
 Taubaté: José Maximiano de
 Carvalho.
 Curitiba:
 Dona Francisca: L. Kühne.
 Porto Alegre Gundlach & C.

Notizen.

Ein Fest der Kunst und Industrie.

Wie unseren Lesern bereits in vor. Nr. mitgeteilt, fand am Sonnabend Nachm. 4 Uhr die Einweihung der neuen Officin der Firma Jorge Seckler & Co. statt. Auf ergangene Einladungen waren zahlreiche Privatpersonen aus den Handels- und Gewerbekreisen hiesiger Stadt, die Vertreter der Presse, Sr. Exc. der Hr. Präsident der Provinz mit seinem Adjutanten und Sekretär, nebst anderen hervorragenden Personen, erschienen, so dass das sehr geräumige von aussen und innen festlich geschmückte Haus vollständig gefüllt war. Am Eingange war eine Musikkapelle postirt, welche die Gäste mit ihren ausgewählten Weisen begrüßte.

Auf ein Signal des Dampfators setzten sich die in der Officin aufgestellten zahlreichen Maschinen in Bewegung. Es ist unter denselben alles vertreten, was die Buchdruckerei und Buchbinderei in ihren neuesten Fortschritten und Erfindungen überhaupt aufzuweisen haben. So finden wir fünf Schnellpressen verschiedener Systeme, aus französischen und deutschen Fabriken, unter denen eine neue Maschine von grösstem Format, aus der berühmten Augsburg'schen Fabrik stammend, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Alle waren in Thätigkeit, und wurden Broschüren, Rechnungen, Cartons, Actien etc. in Schwarz- und Buntdruck geliefert. Von demselben Dampfator getrieben, arbeiteten zugleich auch alle anderen Maschinen der verschiedensten Art, darunter eine Bogenfalzmaschine, eine Eisenbahn-billetmaschine (welche beide ganz besondere Bewunderung erregten), verschiedene Liniirmaschinen, Papier- und Carton-Schneidmaschinen und andere. Es gewährte einen reizenden Anblick, alle diese mit Blumen geschmückten Maschinen und Apparate in Thätigkeit zu sehen. Auf einer Presse wurde eine Publikation gedruckt, welche eine Reihe von den verschiedenen Arbeitern des Etablissements verfasster kleiner Artikel enthielt, die von dem zwischen Prinzipal und Arbeitern bestehenden freundschaftlichen Verhältniss Zeugnis ablegten. Auf einer andern Maschine wurde ein Carton in geschmackvoller Ausstattung, eine Begrüssung der Besucher enthaltend, gedruckt und an dieselben vertheilt.

Nach Verlauf von etwa einer Stunde wurden

die Anwesenden von Hrn. Seckler und seinen Socios zu einem „profusen copo d'agua“ (wie die Brasilianer gewöhnlich sagen) eingeladen, doch müssen wir indiskreter Weise verrathen, dass es kein eigentliches Wasser war, denn — Wasser thut's freilich nicht, so behauptete schon seiner Zeit Dr. Luther —; nun, wir wollen übrigens der Phantasie unserer Leser den vollsten Spielraum lassen. Die Angesichts der aufgethürmten, schwerbelasteten Tische anfänglich scheinbar etwas schweigsame Stimmung machte schnell einer sprudelnden Begeisterung Raum, die in zahlreichen Beglückwünschungen und Toasten auf den Chef des Hauses und seine werthe Familie zum Ausbruch gelangte.

Den Höhepunkt erreichte der Jubel aber, als Hr. Dr. Americo Braziliense im Namen des Hrn. Seckler anzeigte, dass dieser zur Feier des Tages seinen beiden Sklavinnen Freibriefe geschenkt habe. Der Akademiker Hr. Avellas Brandão dankte im Namen der beiden Freigewordenen in bewegten Worten.

Eine Reihe sonstiger Ansprachen und Toaste auf die Geschäftsfirma und deren neue Theilhaber, auf die sich entwickelnde Kunst und Industrie, auf die deutsche Kolonie in S. Paulo, auf das gastfreundliche Brasilien u. dergl. bezüglich, fanden statt und war das wohlwollende Interesse, welches in allen Kreisen der Bevölkerung für das aus kleinen Anfängen nach 20jähriger Mühe und Arbeit zu so bedeutendem Umfange heraufgewachsene Geschäft des Hrn. Seckler vorhanden ist, mehrfach zu erkennen.

Bereits um Nachmittag war von dem Geschäftspersonal zum Zeichen der Verehrung Hrn. Seckler sein in Oel gemaltes Porträt, von dem bekannten Maler Ernst Papf (von der Firma Henschel & Co.) nach einer kleinen Photographie in künstlerischer Vollendung ausgeführt, überreicht worden.

Das ganze Fest verlief in schönster Harmonie und wird gewiss allen Theilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben.

Möge das freundschaftliche Verhältniss zwischen den Trägern der Geschäftsfirma und dem Arbeitspersonal, wie es sich an diesem Festtage offenbarte, auch in alle Zukunft sich forterhalten, und die ganze Anstalt, welche jederzeit als Muster dienen kann, in dem neuen freundlichen und geräumigen Lokal ferner wachsen und gedeihen.

Gott grüsse und schütze die Kunst!

Die Justiz, Sklaven verkaufend. Unter dieser Ueberschrift schreibt die Rioer „Gazeta da Tarde“ vom 5. d. Folgendes:

„Der Handel mit Menschenfleisch ist nun auf der Spitze angelangt.“

Die Behörde (Justiça) in Brasilien lässt freie Menschen als Sklaven verkaufen, zur Deckung von Zahlungen, welche der Staatsschatz zu fordern hat.

Das heute im offiziellen Blatt publicirte, durch den Conselheiro Dr. Luiz Antonio Pereira Franco, juiz de direito da 1ª vara civil und der Angelegenheiten des Provinzialschatzes von Rio de Janeiro, publicirte Edital ist der widerwärtigste Auswurf, welcher einer ehrliebenden Nation in's Gesicht geschleudert werden kann.

Das Edital sucht Käufer für folgende freie Menschen, welche heute als Sklaven hingestellt werden: Luiz Benguela, ungefähr 80 Jahre, Arbeiter für Rossa und Weide, geschätzt auf 80\$000.

Luiz Congo, ca. 70 Jahre, geschätzt zu 100\$000. Joaquim Cabinda, ungefähr 50 Jahre, Werth 500\$000.

Die Schande für die Nation ist nicht nur provocirt durch das Verbrechen; die offizielle Gewinn-sucht (ganancia) geht sogar an das Schmerzenslager und verlangt Geld für einen Sterbenden.

Das Edital sagt weiter: „Im Hospital: Firmino, ungefähr 38 Jahre, Kreole, schwer erkrankt, auf 50\$000 taxirt in seinem jetzigen Zustande.“

Antonio, Kreole, 40 Jahre ungefähr, mit einem Bruch behaftet und krank, auf 150\$000 taxirt.“

Raben der Freiheit!
Wie generös! Hr. Antonio Augusto da Fonseca Sobrinho in Itú hat seinem 60jährigen Sklaven Affonso für die Entschädigungssumme von 200\$ die Freiheit geschenkt.

Mord. Wie der „Monitor Campista“ berichtet, ist am 28. v. M., Morgens 3 Uhr, in der Freguezia Carangola der Landwirth Manoel Paes da Silva von seinem Sklaven Sylvester durch einen Schuss tödtlich verwundet worden.

Die Municipalkammer von Itapetininga hat an den Präsidenten der Provinz ein Dankschreiben gerichtet für den Abschluss eines Kontraktes zwischen der Regierung und der Companhia Sorocabana zur Erbauung einer Zweiglinie nach jener Stadt.

FEUILLETON.

Die Herrin von Bichstein.

(Schluss.)

Fräulein von Erlen und Fräulein Philippine hatten bescheiden im Salon auf die Rückkehr der hohen Frau gewartet; sie bat dieselben jetzt, mit ihr am Tisch Platz zu nehmen, und da, wo jahrelang nur die in düstere Farben gehüllte, gebeugte Gestalt der Herrin dieses Hauses ihr einsames Leben hingebacht hatte, erklangen jetzt heitere Stimmen, sass der längst verloren geglaubte Sohn, und während sie vermeint hatte, ein Wesen hierher zu bannen, das dieses leere Dasein weiterführen, das mit ihrem hinterlassenen Golde die Macht haben sollte, die Menschen zu peinigen, war ihre Wahl auf ein Mädchen gefallen, welches in tiefer, glühender Liebe all' ihren Reichthum dem gab, dem sie einst das Leben geschenkt hatte!

„Und werden Sie den Sommer hier bleiben, Herr von Costar?“ fragte die Grossherzogin, nachdem sie einige Erdbeeren zwischen ihre weissen, hübschen Zähne geschoben.

„Ich gehe morgen von hier fort, Königliche Hoheit.“

„Morgen?“ fragte die Grossherzogin erstaunt. „Für längere Zeit?“

„Ich denke, auf sehr lange Zeit.“

„Haben Sie einen bestimmten Plan?“ fragte sie weiter und sah unruhig zu ihm hin.

„Ja, für das Erste muss ich zurück nach Paris, um dort einige Monate zu bleiben, dann aber will ich im Winter Italien, das Land meiner Sehnsucht, aufsuchen.“

„Esther!“ rief die Grossherzogin und lachte

fröhlich auf. „Ist das nicht komisch? Herr von Costar, wissen Sie, dass ich denselben Weg einschlagen werde? Ist es nicht so, Fräulein von Erlen, ist es nicht auch unser Reiseplan?“

Ihre Augen leuchteten auf und Fräulein von Erlen sah verlegen auf ihren Teller, nachdem sie die Worte ihrer Herrin bestätigt.

„Sehen Sie, Esther,“ begann die Grossherzogin von Neuem, „wären Sie nicht ein so kleiner, eigensinniger Kopf und hätten Sie den Platz, den ich Ihnen an meiner Seite angeboten, angenommen, so könnten Sie jetzt mit von der Partie sein.“

„Königliche Hoheit,“ sagte Esther, „ich habe die Gnade vollkommen zu schätzen gewusst, aber meine Bestimmung ist nun einmal eine andere gewesen.“

Die Grossherzogin erhob sich. „Herr von Costar, lassen Sie uns noch einen Rundgang durch den hübschen Garten machen und dann schlägt wohl die Abschiedsstunde, aber nur, — um uns bald wieder zu sehen. Es ist wirklich gar nicht zu beschreiben, wie der Zufall sich für mich günstig gestaltet! Sie können uns in Italien ein herrlicher Cicerone werden.“

Ehe die Grossherzogin sich nach dem Garten begab, blieb sie hier und da noch in den Zimmern stehen und betrachtete Einzelnes, was sie zuerst übergangen, dann endlich schritt sie auf den Vorplatz, welcher zur Treppe führte.

„Die übrigen Zimmer des Schlosses sind wohl nicht möblirt? Das Haus muss sehr geräumig sein.“

„Nein, Königliche Hoheit,“ erwiderte Herr von Costar und trat vor. Er war einen Augenblick zurückgeblieben, er hatte bemerkt, dass Esther an der Thüre des Zimmers sich noch einmal um-

gewendet und einen langen, forschenden Blick zurückgesandt hatte. „Die übrigen Zimmer stehen leer, der Raum, den sie bewohnte, genügte vermuthlich meiner Mutter.“

Die Grossherzogin befahl, den Wagen vorfahren zu lassen, welcher in einiger Entfernung die Zeit über gehalten. Indessen ging sie noch eine ziemliche Strecke, begleitet von Herrn von Costar, in den hübschen Anlagen des Gartens unher, während die drei Damen in einiger Entfernung folgten.

„Wie kommen Sie denn nach Hause?“ fragte Fräulein von Erlen Tante Philippine, „da wir einen andern Weg einschlagen als jenen, den wir gekommen sind.“

„Herr von Costar hat bis jetzt noch die Equipage seiner Mutter behalten,“ erwiderte Philippine, „und wir werden darin sogleich nach Ihnen abfahren.“

„Die Frau Grossherzogin winkt,“ sagte Fräulein von Erlen zu Esther.

Als das junge Mädchen zu ihr geeilt, nahm sie vertraulich ihren Arm und sagte: „Wissen Sie, eben habe ich mit Herrn von Costar darüber gesprochen; Sie sollen nicht in Tossen so untergehen, ich werde es möglich machen, Sie auf einige Zeit nach Paris zu entführen, Sie sollen wieder heiter werden, Tossen hat Sie wahrhaftig schon mit seinen Schatten angesteckt.“

„Königliche Hoheit,“ erwiderte Esther, „vielleicht mit zu viel Heftigkeit für das freundliche Anerbieten, „ich verlasse Tossen nicht wieder, ich kanu es nicht, ich darf es nicht!“

Die Grossherzogin sah erstaunt auf das erregte Mädchen. „Was, au nom du ciel! fesselt Sie denn dort?“

„Nichts als meine Pflicht, Königliche Hoheit.“

S. Paulo. In den hiesigen Blättern finden sich Klagen über neuerdings gegen harmlose Passanten verübte Attentate Seitens der bewaffneten Macht. So wurde am Sonntag Abend auf der Station in der Luz, bei Anknüpfung des Zuges von Sorocaba der Condukteur des Bonds, welcher die Postsachen abzuholen hatte, von einem Urbano, mit dem er Streit gehabt, bedroht, er werde ihn sofort tödten, wenn er die Station betrete. Dabei zeigte der Urbano, der übrigens weder als Wachtposten dastand, noch die vollständige Uniform des Corps trug, dem Condukteur einen Revolver, als Beweis, dass er seine Drohung wahr machen werde. Durch Intervention eines andern Urbano, der die Wache hatte, bemißigte sich jener und verwirklichte seine Drohung nicht.

Ferner wurde in der Nacht vom Sonnabend in der Rua da Imperatriz ein junger Mann, welcher eine Dame am Arme führte, von einem Soldaten der Linie angefallen und mit einem Messer am Halse verwundet.

Theater S. José. Dasselbe prangte am Sonntag in festlichem Gewande, und zwar in der für das Akademische Fest vom 11. August (welches wegen des Todesfalles des Prof. Dr. Camargo unterblieb) bestimmt gewesenen Dekoration. Es fand die angekündigte Soirée zum Benefiz der Familie Keller statt, und hatte der bei dem hiesigen Publikum sehr sympathische Name des Beneficianten, sowie das reichliche Abwechslung bietende Programm ein zahlreiches Publikum herbeigezogen. Der Tausendkünstler Ernesto de Sá mit seiner Zaubermappe löste seine Aufgabe zur Zufriedenheit des Publikums, welches ihn lebhaft applaudirte. Die Palme des Abends gebührte aber dem hoffnungsvollen Töchterchen Galharda Guimarães für ihre bewundernswerthen Leistungen auf dem Piano, sowie dem Hrn. Friedrich Krüger, welcher stürmisch hervorgerufen wurde und sein mit graziöser Virtuosität ausgeführtes Violinstück wiederholen musste. Auch die Herren Leal und Sautini erteten den Dank des Publikums. Eine angenehme Abwechslung boten die von der Familie Keller zwischen den einzelnen Concertstücken mit bekannter Präcision und Geschicklichkeit ausgeführten lebenden Bilder, welche von dem hiesigen Publikum stets mit Interesse und Wohlgefallen aufgenommen werden.

Die **Operngesellschaft Ferrari** wird in diesem Jahre S. Paulo nicht besuchen. Der Abschluss eines definitiven Vertrages ist nicht zu Stande gekommen, da Herr Ferrari neue Forderungen stellte. Anstatt der früher festgesetzten 14 Vorstellungen für den Betrag von 80 Contos will er nur 10 Vorstellungen geben für 70 Contos, mit Ausschluss der Oper „Hebräa“ (die Jüdin), worauf die Kommission nicht eingegangen ist.

Die **öffentliche Beleuchtung** der Stadt S. Paulo während des Monats September kostete der Regierung 10:250\$331.

Campinas. Wegen Baufähigkeit des seitherigen Gebäudes der dortigen Postagentur wird dieselbe nach Rua do Commercio Nr. 30 verlegt werden.

— In Campinas erscheint seit Sonnabend ein neues Blatt unter dem Titel „Diario da Tarde“.

Rio Claro. Das dortige Lokalblatt berichtet: In der Nacht vom 1. d. fand im Hause von Francisco Wita Tanzmusik statt und waren unter anderen Personen auch die drei Brüder Carlos, Hugo und Luiz Hoppe, sowie ein gewisser Eugenio de tal anwesend. Um 11 Uhr entstand, wie es heisst, auf Provokation des Eugenio, zwischen diesem und den Gebrüdern Hoppe Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Durch andere Personen auf die Strasse gedrängt, setzten dort die Kampfhähne das Gefecht fort, wobei Eugenio von Luiz Hoppe einige Messerstiche erhielt, so dass er todt auf dem Platze blieb.

In **Itú** werden am 15. und 16. d. M. Stiergefächte stattfinden. Sonderbares Vergnügen.

Rio de Janeiro. Der Major Benedicto de Almeida Torres, Oberst-Hofmeister der Kronprinzlichen Familie, welcher den Prinzen auf seiner Reise durch die Provinz Minas Geraes begleitete, erkrankte unterwegs und musste auf der Fazenda Paraizo, bei Leopoldina, zurückbleiben, woselbst er verschied. Als Herr Conde d'Eu Nachricht von dem Tode erhielt, gab er die Fortsetzung der Reise auf und kehrte nach Rio zurück. (A. D. Ztg.)

— Ein freier Neger fand auf der Strasse die Summe von 1:135\$000, welche er sofort an die Polizei ablieferte. Die letztere hatte erfahren, dass das Geld dem Hause Leitão, Irmão & Co. gehörte, und übergab die erwähnte Summe. Wenn die Ehrlichkeit des armen Negers hervorgehoben zu werden verdient, so verdient es auch nicht weniger die „Generosität“ der Herren Leitão & Co., die dem ehrlichen Finder den Betrag von — 10 Milreis scheukten!

Festgenommen. In Rio wurde der Pater José Manfredo, Vikar von Porto das Caxias, festgenommen, welcher im vergangenen August an letztgenanntem Orte ein Mädchen von 10 Jahren gemissbraucht hatte. Als seine That bekannt wurde, floh er nach Rio und wollte eben seinen Pass visiren lassen, um eine Reise nach Europa anzutreten. Er ist 32 Jahre alt.

Alter schützt vor — Heirath nicht. Die „Gazeta de Itapemirim“ berichtet:

In Rio Muqui verheirathete sich jetzt in zweiter Ehe Hr. Manoel dos Santos Cardoso. Dass seine erste Ehe indess nicht ganz ohne Nachkommen geblieben, beweisen 15 Kinder, 93 Enkel und 8 Urenkel.

Silveira Martins wird von liberalen Blättern Rio Grande do Sul's wegen seiner Haltung in Betreff des Additionalzollens, der bekanntlich hauptsächlich durch ihn und seine Gefolgschaft möglich wurde, in den Himmel erhoben. Den Fortschritt stets im Munde führend, aber stets in Opposition gegen das zu nothwendigen Reformen geneigte Ministerium, hat S. Martins seit einiger Zeit von seinem ehemaligen Nimbus eingebüsst. In der Frage des Additionalzollens hat er eine Stellung genommen, welche sich mit seinem libe-

ralen Programm nicht vereinigen lässt. Er und seine Gefolgschaft bildeten die geringe Mehrheit, durch welche diese Zollvorlage durchgebracht wurde. Zwar machte er die Bedingung, die Provinz Rio Grande do Sul müsse von der Steuer ausgenommen werden, was ihm auch bewilligt wurde; aber gerade dadurch hat er abermals den Beweis geliefert, dass er hauptsächlich für lokale Interessen thätig ist und es im Uebrigen mit seinem Liberalismus nicht so genau nimmt, wie er die Welt glauben machen möchte. Der Additionalzoll wird sich voraussichtlich für das übrige Reich als verhängnissvoll herausstellen. Eine Steigerung unserer Zölle war nicht mehr möglich ohne Schädigung der allgemeinen Interessen. Die Preise vieler Waaren werden unerschwinglich werden, und die Konsequenzen sind leicht zu ziehen: *Schmuggel und Verringerung der Zollerträge.*

Ersatzwahl im 3. Distrikt von Rio Grande do Sul. Wiederum scheint sich zu bestätigen, dass die Rio Grandenser sogenannten Liberalen in ihrer Provinz immer mehr an Anhang verlieren. Bei der Ersatzwahl, welche für den zum Senator ernannten H. d'Avila, den ohne Zweifel tüchtigsten und ehrlichsten der dortigen Liberalen, stattfand, erhielt der konservative Kandidat Severino Ribeiro 632 Stimmen, der liberale aber nur 310. Allerdings muss noch eine Stichwahl stattfinden, weil im Ganzen 4 Kandidaten auftraten und Severino an der absoluten Majorität etwa 90 Stimmen fehlen. Die Liberalen, welche fühlen, dass das Terrain unter ihren Füßen weicht, werden natürlich alle Hebel in Bewegung setzen, um bei der Stichwahl dennoch als Sieger hervorzugehen. Wie es heisst, beabsichtigt Silv. Martins persönlich zu interveniren, um die abfallende Wählerschaft von Neuem an seine Fahne zu fesseln. Aber der Erfolg ist um so zweifelhafter, als gerüchweise verlautet, mit seiner ihm bisher blind gehorchenden Gefolgschaft im Abgeordneten-hause habe sich Zwiespalt eingeschlichen.

Porto Alegre. „Kos. D. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes:

Neue Massregeln. Im neuen Budget des Kaiserreiches sind zwei Massregeln verzeichnet, die entschieden wichtig sind. Die eine befiehlt, dass die Naturalisation (auch durch den Kaiser) von jetzt an spesenfrei sei und ist von Dr. Taunay durchgesetzt worden; die andere verfügt, dass nur die bereits dekretirten Lotterien noch gezogen werden sollen, dass aber ein für alle Male keine neuen mehr dekretirt werden dürfen. Bravo! Das sind zwei tüchtige Schritte, die Brasilien auf der Bahn des Fortschrittes thut.

Naturalisation. In der zweiten Kammer ist von Seiten der Majorität ein Projekt eingebracht, welches bestimmt, dass jeder Fremde, der ein Jahr in Brasilien ansässig ist, durch die einfache Leistung des Schwures vor der Munizipalkammer naturalisirt wird. Auch diese kurze Frist wird noch in vielen Ausnahmefällen erlassen. Das ist ein treffliches Projekt und wir wünschen von Herzen, dass es durchgehen möge.

„Kennen Sie in diesem Mädchen jenes stolze, übermüthige Fräulein wieder, Herr von Costar?“

„Gestatten Königliche Hoheit, Ihnen aus der geringen Auswahl von Blumen, die hier wachsen, einige zu Füßen legen zu lassen?“

Während die Grossherzogin sprach, hatte Frau Schmuck ihrem Herrn ein grosses Bouquet gegeben, er hatte ihre Bemerkung hinsichtlich Esther's nicht beantwortet.

Eudlich war man am Thore angelangt.

„Herr von Costar,“ sagte die junge Grossherzogin, „nicht Lebewohl sage ich Ihnen, sondern auf Wiedersehen!“ Ihre Augen ruhten mit tiefer Innigkeit auf ihm, als er sich vor ihr verneigte, dann reichte sie ihm ihre Hand, die er leicht an seine Lippen führte.

„Esther, leben Sie wohl!“ wandte sie sich an das junge Mädchen und küsste sie auf die Stirn.

„Lassen Sie dort wieder heitere Gedanken einziehen! Grüßen Sie, liebes Fräulein, Ihren Bruder!“ nickte sie Philippine freundlich zu, dann nahm sie Herrn von Costar's Hülfe an, um in den Wagen zu steigen.

Fräulein von Erlen folgte rasch nach. Die Grossherzogin gab das Zeichen zum Abfahren, noch einmal ruhten ihre Blicke auf dem Mann, dem ihre junge Liebe geglöhete, — dann rollte der Wagen den Weg entlang, welcher sich bald zwischen Wald und Gebüsch verlor.

Herr von Costar ging an Fräulein Philippine's Seite, als die drei Personen in den Garten zurückkehrten.

„Ich habe die Grossherzogin noch nie so liebenswürdig gesehen als heute,“ sagte sie. „Aber, Esther, Du dagegen warst noch nie so verstimmt; hattest Du etwa Kopfweh?“

„Mir war ganz wohl,“ erwiderte Esther. „Aber es gibt Tage, wo man schlechter Laune ist, und das Bewusstsein, dass man unliebenswürdig sei, diese nur noch steigert.“

„Das ist wohl wahr,“ sagte Philippine. „Aber schade war es, dass das gerade heut sein musste. Kann Ihnen dieser Damenbesuch nicht sehr unangenehm, Herr von Costar?“ fragte sie jetzt den jungen Maler, welcher stillschweigend nebenherging.

„Besonders da Sie morgen eine so grosse Reise antreten wollen.“

„Ich war ja durch Herrn Günther darauf vorbereitet, dass die Grossherzogin kommen wollte, und das war mir sehr viel werth. Uebrigens wollte sich der gute Mann durch nichts zum Bleiben bewegen lassen, ich hätte ihn so gerne der jungen Fürstin als unsern besten Freund vorgestellt.“

„Herr Günther,“ lachte Philippine, „ist kein Herr für eine elegante Dame, wenn er auch die schöne Eigenschaft besitzt, ein treuer Freund zu sein. Ich freue mich sehr auf den Heimweg!“ fuhr sie harmlos plaudernd fort. „Die Abende im Juni sind viel schöner als die im heissen Juli. Wir müssen, denke ich, nochmals hinauf, Hüte und Shawls sind noch oben.“

Mau ging langsam die Gartentreppe empor, während der Wagen am Gartenthore vorfuhr. Esther warf noch einen Blick in den jetzt schon im Halbdunkel liegenden Garten; dann trat sie hinter ihrer Tante in den Hausflur. Herr von Costar folgte.

Als Philippine auf der ersten Treppenstufe war, kam Frau Schmuck aus ihrem Zimmer, verbeugte sich artig und ging schnell auf Esther zu.

„War denn oben Alles passend aufgestellt,

gnädiges Fräulein? Für eine so hohe Dame habe ich wirklich noch nie einen Tisch hergerichtet!“

„Es war vortrefflich, Frau Schmuck, und hätte, glaub' ich nicht besser sein können. Diess ist Frau Schmuck,“ wandte sie sich zu ihrer Tante. „Ich erzählte Dir schon öfters von ihrer Geschicklichkeit.“

Philippine kam die Treppe wieder herab und begann, sich in gewohnter Freundlichkeit mit Frau Schmuck auf das Angelegentlichste zu unterhalten.

„So will ich Deine Sachen mit herunter bringen,“ sagte Esther und eilte die Treppe hinauf.

Als sie in das kleine Zimmer eintrat, in welchem ihre Hüte und Tücher lagen, stand sie einen Augenblick still; sie musste Athem schöpfen, ihr Herz schlug so gewaltig, unstät suchten ihre Hände auf dem Tisch umher, auf welchem sie glaubte, ihre Garderobe zu finden. Sie konnte kaum noch etwas unterscheiden, aber als sie sich dem Fenster zuekehrte, sah sie, dass die andere Thür des Zimmers sich öffnete und Herr von Costar eintrat.

Ihre Hände saukten matt herab, sie fühlte, dass sie nicht den Muth besass, ihm Lebewohl zu sagen, ohne nicht ihre Schwäche zu verrathen.

„Fräulein von Tossen,“ sprach er, und seine Stimme klang weich und ruhig, „wir wollen hier ohne Zeugen Abschied nehmen. Ein sonderbarer Zufall hat uns zusammengeführt, — ein eigenes Geschick trennt uns wieder.“ Er war Esther näher getreten, es war so dämmerig, sie sah in ihren schwarzen Kleidern fast wie ein Schatten aus.

„Nur Eins, — Eins nur,“ sagte er und jetzt zitterte seine Stimme leicht und verlor von ihrer

Rheingantz & Comp. Da die Herren Rheingantz & Comp. erklärt haben, sie könnten die Tuchlieferung für das Heer (wegen der nöthigen Vergrößerung der Fabrik) nur dann übernehmen, wenn ihnen dieselbe für fünf Jahre garantirt würde, hat die Regierung befohlen, die Lieferung wie gewöhnlich für ein Jahr auszuschreiben, so dass also wieder die fremde Waare der einheimischen vorgezogen wird. Es ist immer das alte Lied; so viel ökonomischer Unverstand, wie nur irgend möglich.

Ladung. Der „Cavour“ ist von hier mit 8,896 Häuten, 2,882 Sack Bohnen, 100 Ballen Tabak, 687 Latas Schmalz, 40 Latas Oel, 159 Fässern mit Achatsteinen und 215 Colli mit Stühlen, Farinha u. s. w. ausgelassen.

Postfährligkeiten. Der Postbote, der die Korrespondenz von Cruz Alta nach den anderen Ortschaften in den Missionen bringt, wurde beim Passiren des Ivalhy vom Strome fortgerissen und entging mit knapper Noth dem Tode. Die beiden Maulesel gingen stromabwärts; sein Reitthier wurde todt gefunden; von dem Packesel, der die Briefbeutel trug, war keine Spur gefunden. Vielleicht schwimmt er mit der Korrespondenz dem Weltmeer zu.

Deutscher Schulverein zu Porto Alegre. (Zweigverein des „Deutschen Schulvereins“ zu Berlin.) Am Sonntag, den 24. v. M., ist im Anschluss an den „Deutschen Schulverein“ zu Berlin und unter Mitwirkung desselben ein „Deutscher Schulverein“ gegründet worden. Geduld und Ausdauer bei Verfolgung des Zieles hat also doch zu Stande gebracht, was Anfangs unmöglich schien. Es werden in den nächsten Tagen Listen circuliren, in denen zum Beitritt dieses ebenso nothwendigen wie zeitgemässen Vereines aufgefordert werden wird. Am 13. Oktober soll dann eine Versammlung stattfinden, welche über Einrichtung, Thätigkeit u. s. w. des Vereines nähere Beschlüsse fasst.

Bagé. In der Umgebung der Stadt ist ein Seraner ermordet worden. Die Mörder schnitten ihm den Hals ab und ebenso ein Ohr, welches sie mitnahmen, wohl um als Beweis zu dienen, dass sie ihrem Auftraggeber gegenüber „treue Fridoline“ gewesen waren.

Rio Grande. Es scheint, als ob das friedliche Rio Grande mit einer Räuberbande gesegnet sei, die jetzt schon bei hellem Tage ihre Thaten ausführt. Jüngst noch haben drei Strolche einen Fremden in eine Gasse gelockt und ihm dort 300\$ mit Gewalt abgenommen. Die Diebe sollen entdeckt und eingezogen sein.

— An Bord des „Arroio de Pelotas“ sind ebenfalls 600\$ gestohlen worden. Die Strolche wurden entdeckt.

Neueste Nachrichten.

Alexandrien, 5. Okt. Da ein Theil der englischen Operationstruppen in Egypten entbehrlich geworden ist, so hat der General Garnett Wolseley Befehl zur Einschiffung und Rücktransport des indischen Kontingents gegeben.

Klarheit, „wünschte ich! — Sie möchten mir die Hand zum Abschied geben wie einem Freund!“

Er stand jetzt dicht neben ihr, noch immer regte sich nicht die dunkle Gestalt.

„Wie Sie denn wollen, Fräulein von Tossen,“ sagte er nach einer Pause und trat zurück. „Möchten Sie nie empfinden, was es heisst, wenn man Jemand verlassen soll, den man — uamenlos liebt! — — —“

Er eilte nach der Thür, — noch einmal wandte er sich um, — er sah sie das Gesicht in beide Hände verbergen und bitterlich weinen.

„Esther!“ rief er und stürzte auf sie zu. „Du weinst? Hast Du endlich Dein Herz verstanden? — — —“

Er hielt sie fest in seinen Armen, er küsste sie auf die weisse Stirn, er verlangte kein Wort von ihren Lippen, denn er fühlte, dass ihre Hand die seine fest und innig hielt, dass ihr Haupt vertrauensvoll an seiner Brust ruhte. — — —

Es wurde so dunkel, es dauerte so unendlich lange, ehe Esther die Treppe wieder herabkam, dass es selbst für Fräulein Philippinens Leutseligkeit zuletzt lange währte. Sie verabschiedete sich daher endlich von Frau Schmuck, indem sie ihr sagte, sie müsse doch einmal selbst nach dem Verbleib ihrer Nichte sehen.

Allein sie hätte wohl die ganze Nacht unherwandern können, ehe sie die kleine Thür gefunden hätte, welche zu dem Zimmer führte, in dem die Liebe ihr Reich aufgeschlagen. Sie war schon so oft an falsche Thüren gegangen, hatte geklopft und gerufen, aber immer ohne Erfolg. Da, endlich schimmerte ihr ein Licht entgegen und Frau Schmuck eilte zu ihrer Hilfe herbei.

London, 5. Okt. Die „Times“ versichert, die vorgenommene Untersuchung habe erwiesen, dass Araby Mitschuldiger und vielleicht Anstifter der Massakrirung der Europäer sei, welche im vergangenen Juli in Alexandrien stattfand.

London, 6. Oktober. Einige irische Pächter, welche ihren Pachtzins an die Besitzer bezahlt haben, wurden deshalb von der Widerstandspartei ermordet.

Rom, 6. Okt. Durch königl. Dekret ist die gegenwärtige Deputirtenkammer in Italien aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind auf den 29. d. und der Zusammentritt der neuen Kammer auf den 22. Nov. festgesetzt.

Buenos-Ayres, 5. Okt. Alle erlangten Informationen über das circulirende Gerücht demontiren dasselbe. Es haben keine Truppenbewegungen an der Grenze stattgefunden, auch hat der Kriegsminister keine Nachricht von der Ankunft irgendwelcher Streitmacht in dortiger Gegend.

Montevideo, 6. Okt. Die beiden Kammern der gesetzgebenden Körper haben gestern Nacht die Absetzung des Staatsanwalts (fiscal do crime) beschlossen, weil derselbe sich weigerte, gegen die Journale „El Siglo“ und „Hilo Electrico“, welche das berüchtigte Telegramm aus der „Patria Argentina“ übertragen hatten, vor der Press-Jury einen Prozess einzuleiten.

(In dem betr. Telegramm waren die Mitglieder der Regierung von Uruguay der Verrätherei beschuldigt. D. R.)

Die Regierung hatte bereits von den Gerichtsbehörden jene Absetzung verlangt, doch war dem Verlangen keine Folge gegeben worden, und zwischen beiden Gewalten eine ernste Spannung entstanden. Die Bevölkerung war im höchsten Grade aufgeregt, da Präsident Santos erklärt hatte: „Wenn der Fiskal nicht abgesetzt wird, lege ich mein Amt nieder.“

In Folge dieses Konfliktes haben sämtliche Richter der Obertribunale der Justiz ihre Aemter niedergelegt.

„**The Graphic.**“ Unter diesem Titel erscheint in London eine illustrierte Zeitschrift, die in Reichhaltigkeit und künstlerischer Ausstattung wohl seines Gleichen sucht. Die uns zugegangene Nummer enthält 18 Folio-Seiten Text und ebenso viele Seiten prächtige Illustrationen in Farbendruck als Extra-Beilage. Die ganze Arbeit ist bewundernswerth und gibt eine vortheilhafte Idee von den Fortschritten der Engländer in der Kunst des Farbendrucks. „The Graphic“ erscheint in 520,000 Exemplaren und verbraucht für jede Nummer ein Papier-Quantum von mehr als 160 Tonnen Gewicht. Da eine jede Farbe extra gedruckt wird, so erfordert dies bei obiger Auflage 15 Millionen Abdrücke. Die Gesamtkosten der Herstellung einer Nummer belaufen sich auf 85,000 Dollars oder ca. 170 Contos de Reis. Diese Zahlen sprechen wohl zur Genüge für die Grossartigkeit des Unternehmens. Dabei ist der Verkaufspreis von 1 Shilling pro Nummer bei der Expedition (Strand 190, London) ein verhältnissmässig sehr billiger.

„Hier ist das Zimmerchen, wo man ablegt.“ Sie klopfte leise an.

Herr von Costar trat mit Esther heraus, sie war zur Heimfahrt angekleidet und reichte ihrer Tante Hut und Shawl.

Es dauerte doch ein wenig zu lange, liebes Kind,“ sagte diese etwas verwirrt. „Die Pferde sind, fürchte ich, sehr ungeduldig geworden.“

„Sie sind an das Warten gewöhnt,“ erwiderte Herr von Costar lachend. „Uebrigens, gnädiges Fräulein, damit Sie nicht ängstlich sind, will ich dem alten Lutz die Zügel abnehmen und die Damen selbst fahren.“

Mein Himmel, wie gut Sie sind!“ rief Tante Vielliebchen, während sie sich die Hutschleife unter dem Kinn band. „Nun, danu wollen wir gehen.“

Als sie sämtlich im Wagen sassen, warf Esther einen Blick nach dem Haus, in welchem sie so glücklich geworden; war jener Schatten, welcher jahrelang auf ihm gelegen, von ihm genommen, wurde das arme, betrogene Herz dadurch versöhnt, dass sie dort, wo es so lange einsam und verlassen gelebt, das Reich der Liebe aufzurichten wollten? — — —

„Sie fahren gleich wieder nach Hause, Herr von Costar?“ fragte Herr Günther, als er den Damen aus dem Wagen geholfe.

„Nein, das thue ich durchaus nicht,“ antwortete er und die Zügel dem Kutscher zuwerfend, sprang er rasch vom Bock.

Er bot Esther den Arm.

„Mein lieber Freund, darf ich Ihnen nun dennoch die Herrin von Ibichstein vorstellen?“

Arztlicher Rathgeber für Saelente, Kolonisten und Reisende in südliche Gegenden. Von Dr. Falkenstein, Stabsarzt beim Garde-Füsilier-Regiment. Berlin, Verlag von Th. Chr. Fr. Enslin. 1882.

Wir machen unsere Leser auf das vorstehende neu erschienene Buch aufmerksam, welches einen in diesem Lande ganz besonders fühlbaren Bedürfnisse zu entsprechen geeignet sein dürfte. Der Verfasser hat durch mehrjährige Reisen, namentlich in den Tropengegenden, reiche Erfahrungen gesammelt und bietet dieselben in praktischer, leichtverständlicher Form den Reisenden und Kolonisten dar. Wie Viele wohnen oft fern von ärztlicher Hülfe und geratheu in die Lage, wo sie des Rathes und der Belchrung dringend bedürfen, um drohenden Krankheiten vorzubeugen und in bereits vorhandenen auf die richtigste und naturgemässeste Weise Linderung und Abhülfe zu schaffen. In solchen Fällen wird das Buch gewiss doppelt willkommen sein. Der Verfasser begnügt sich nicht, für die oder jene Krankheit einfach ärztliche Rezepte vorzuschreiben, sondern sucht den Patienten auch über seinen Zustand und die Krankheitssymptome, über Ursache und Behandlung der Krankheit zu belehren und Mittel und Verhaltensregeln zur Vorbeugung anzugeben. So wird der Leser in einer Reihe von Artikeln über Verhütung von Krankheiten, Verdauung, Ernährung, Akklimatisation, ansteckende Krankheiten etc. manche werthvolle Winke und Rathschläge finden, bei deren Befolgung sich der Körper frischer und gesunder fühlen dürfte. Der Verfasser sagt in seinem Vorwort u. A.:

„Ich habe es absichtlich vermieden eine grosse Zahl von Mitteln anzugeben, und habe mich überall auf das Einfachste und Praktischste beschränkt, in der Ueberzeugung, dass da, wo kein Arzt ist, der Laie überhaupt damit auskommen kann und auskommen muss, und dass da, wo die Hülfe aus weiter Entfernung herangeholt werden muss, wenigstens das Nothwendige und Zweckmässige bis zu ihrem Eintreffen nicht versäumt wird. Ich habe mich ferner von allen Dosirungen mit der Waage fern gehalten und mich nur auf die Angabe überall vorhandener Masseinheiten beschränkt.“

Man scheut gewöhnlich schon als gesunder Mensch, noch mehr aber als kranker die Mühe des Aufstellens des Instruments, sowie aller zum Abwiegen nöthigen Manipulationen, und unterlässt es dann oft lieber ganz, an die Reise-Apotheke heranzutreten. Ausserdem fürchtet man aber auch nicht ohne Grund, mit Mitteln, die einer genauen Dosirung bedürfen, an seinem eignen Körper zu experimentiren. Ich glaube daher fest, im Sinne aller Betheiligten gehandelt zu haben, wenn ich überall den am leichtesten zu folgenden Weg einschlug.“ —

Der Name des Dr. Falkenstein, der in weiten Kreisen den Ruf einer hervorragenden ärztlichen Capacität genießt, ist genügend, um etwaiges Misstrauen des Publikums zu beseitigen und die Gewähr zu bieten, dass sein Buch wirklich geiegen und von Nutzen ist.

Bei dem Festessen des deutschen Buchbinder-Kongresses in Berlin brachte Altmeister Hoppenworth folgenden Toast auf den Kaiser aus:

Der Kaiser ist der beste Buchbinder, denn Er band zusammen das Vaterland In einem einzigen prächtigen Band. Bei Düppel damals und bei Alsen Da fing der Kaiser an zu falzen. Mit dem eisernen Falzbein, da strich er keck Aus Schleswig-Holstein die Dänen weg. Bei Königgrätz mit gewaltigen Kräften Fing der Kaiser an das Buch zu heften. Und schon nach acht Tagen war's bekannt, Dass Er die Sache sehr gut verstand. Und Alle, die damals nicht bei ihm stunden, Die wurden ganz einfach mit beige bunden. Und dann kam der grosse Tag von Sedan, Da wurde die letzte Arbeit gethan; Da wurde der Hauptfeind eingefangen; Da wurde das Buch auch eingegangen. Und ehe mau noch dessen gewärtig, Da war der Prachtband Deutschland fertig!

Und wie es bei dem Buchbinder Branch, So dachte er an die Vergoldung auch. Und führte sie aus, so prächtig und fein, In Versailles im Kaiserkronenschein. Darauf, ihr Meister alt und jung, Bei dieser gewaltigen Erinnerung: Da füllt die Gläser mit edlem Weiu. Und stimmt mit mir kräftig ein: Dem Kaiser sei ein donnerndes Hoch gebracht, Der Deutschland in einen Prachtband gebracht, Und durch Elsass-Lothringen den Goldschmitt gemacht!



— Am 16. Sept. wurde in München die dritte internationale und Deutschlands erste Elektrizitäts-Ausstellung eröffnet.

— Die Verhandlungen zwischen Spanien und England behufs Abschluss eines Handelsvertrages sind abgebrochen worden. England erklärte, dass es sich auf keine Diskussion bezüglich einer Abtretung von Gibraltar einlasse. Es herrscht unter den Parteien grosse Agitation gegen Sagasta.

— England fährt in der „Pacifikation“ Egyptens fort, und unterhält zu diesem Zweck starke Streitkräfte in Alexandrien und in Kairo. Es erlaubt keine Unterhandlungen mit Europa, welche das von England Erreichte gefährden könnten.

— Am 9. d. sollte die feierliche Einweihung der neuen Hauptstadt der Provinz Buenos-Ayres stattfinden.

Vermischtes.

Ein seltsamer Zwischenfall ereignete sich kürzlich im Pariser Chateau-d'Eau-Theater. Man gab „Don Pasquale“ und die Vorstellung war im besten Zug, als die Sängerin Mineur von der Bühne herab die Musik unterbrach, indem sie dem Kapellmeister Bourgeois zurief, dass er ihren Gesang nicht in gehöriger Weise begleite. „Dann werden wir Sie gar nicht begleiten,“ erwiderte gereizt der Dirigent, und wirklich verlässt er in feierlichem Schritte das Orchester, gefolgt von sämtlichen Mitgliedern desselben. Natürlich konnte nicht weiter gespielt werden und man liess den Vorhang inmitten einer grossen Bewegung des Publikums fallen. Während nun die Oper unterbrochen war, ging es hinter den Coullissen äusserst lebhaft her. Der Direktor, unterstützt von einigen Künstlern u. s. w. bot Alles auf, um die erzürnten Musiker zu versöhnen und sie zu bewegen, zu ihrer Pflicht zurückzukehren. Aber alle Vorstellungen blieben erfolglos und man kam schliesslich zu gegenseitigen Grobheiten, um von da zu Faustschlägen und Fusstritten überzugehen. Endlich wurde ein Entschluss gefasst. Der Vorhang geht von Neuem in die Höhe und der Regisseur tritt vor die Rampe mit der ebenso höflichen, als dringenden Anfrage, ob nicht im Publikum ein klavierkundiger Herr oder Dame sei, im Stande und geneigt, die Begleitung zu übernehmen. — Grosses Erstaunen im Publikum und allgemeine Stille, endlich erhebt sich eine alte, würdig aussehende Dame im Parquet und erklärt sich bereit, dem Wunsche Folge zu leisten. Donnernde Bravos belohnen sie für den bekundeten Muth, ein Piano ist rasch zur Stelle gebracht und die alte Dame accompagnirt bis zum Schluss zur allgemeinen Zufriedenheit.

Amerikanisch. Ein Methodisten-Prediger in Massachusetts hat einen neuen Klingelbeutel erfunden, der so eingerichtet ist, dass jedesmal ein schussähnlicher Knall erfolgt, wenn man einen Knopf oder ein falsches und durchlöcheretes Zehcentsstück etc. hineinlegt. Am ersten Sonntag, an welchem der Patentklingelbeutel in Gebrauch genommen wurde, drang die Polizei in die Kirche ein, weil sie glaubte, es sei daselbst eine mörderische Schlacht im Gange.

In SANTOS erwartete Dampfer:
America, von Rio, d. 11.
Canova, von Rio, d. 11.
Herschel, von Liverpool, d. 12.
Rio Grande, von Rio, d. 12.
Rio Negro, von den Südhäfen, d. 13.
Rio, vom Laplata, d. 15.
Montevideo, von Hamburg, d. 17.

Abgehende Dampfer:
Cavour, nach den Südhäfen, d. 11.
Rio Grande, nach den Südhäfen, d. 11.
Pampa, nach Havre, d. 12.
Rio Negro, nach Rio, d. 13.
America, nach Rio, d. 14.
Rio, nach Hamburg, d. 17.
Montevideo, nach Hamburg, d. 24.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	5\$500—6\$000	15 Kil.
Reis	9\$500—11\$000	50Litr.
Kartoffeln	6\$000—6\$500	„ „
Mandiocamehl	3\$800—4\$600	„ „
Maismehl	3\$600—4\$000	„ „
Bohnen	8\$500—10\$500	„ „
Mais	2\$880—3\$000	„ „
Stärkemehl	7\$500—8\$500	„ „
Hühner	\$560—\$880	Stück
Spanferkel	3\$500—\$—	„
Käse	—\$—\$—	„
Eier	\$360—\$480	Dutzd.

„Zum Guten Abend“.
Die geehrten Mitglieder werden ersucht, Einladungskarten zu dem am 14. October (Sonnabend) im Salon des Theater S. José stattfindenden **BALL** beim unterzeichneten Comité in Empfang zu nehmen. Für das Buffet ist bestens Sorge getragen.
Das Comité: *Wilh. Schoen Jr.*
Carl Herbst.
Johann Kruse.

Brauerei „Zum Weissen Ross“.
CHACARA YPIRANGA
Eingang letzter Portão, in Rua das Andradas.
Jeden Sonnabend

BALL
wozu freundlichst einladet
P. Chr. Feddersen.

DIE KORB-ÖBEL-FABRIK
VON **WILHELM WITTE**
42 RUA DO OUVIDOR 42
empfiehlt ihr wohlsortirtes Lager dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.
Messerkörbe
Teppichausklopfher Kleiderhalter
Specialitäten von Kinderwagen
Wiegen Kinderbettstellen
Kinder-Meublements Puppenbetten
Ovale Washkörbe
Körbe für schmutzige Wäsche etc. etc.
Bestellungen nach auswärts werden prompt besorgt.

Amerikanische Reisesühle
Krankenfahrstühle
Hohe Kinderstühle
Complete Meublements
Blumentische
Puffs Papierkörbe Arbeitskörbe
Armkörbe bis zu den feinsten Gattungen

WEINE!
Unterzeichneter empfiehlt sein Lager unten benannter Sorten, deren Güte garantirt und die zu den billigsten Preisen abgegeben werden:
Ebersheimer Mittelberg
Niersteiner
Moselblümchen
Marcobrunner
Hochheimer
Scharlachberger
Rüdesheimer Berg
Steinwein Boxbeutel
Steinberger Cabinet
Schloss Johannisberg
J. FLACH
N. 63 — Rua de S. Bento — N. 63

ECHTEN TOKAYER
besten Qualität
CHAMPAGNER
Carte blanche u. carte noir de Duclerc & Co.

Haushälterin gesucht.
Für einen älteren Herrn wird eine zuverlässige Person zur Besorgung der Küche und des Haushalts gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

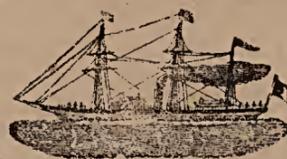
Dr. GUSTAV GREINER
Homöopath — Augenarzt
Specialität:
Chronische Krankheiten.
Consultorium:
Rua do Riachuelo N. 32
hinter der Akademie.

Eine Frau sucht Beschäftigung
im Waschen, Schuern und sonstigen häuslichen Arbeiten. Zu erfragen Rua General Osorio 16.

Stapperei für Schuhmacher, Gummi-Einsetzen
in getragene Schuhe und Stiefeletten, Ausbesserung von Stepperei und sonstige Lederarbeit, sowie auch Arbeit in **Näherei** in und ausser dem Hause wird angenommen und pünktlich besorgt.
Wittve F. Knörich
Rua do Triumpho N. 21, Ecke der Rua dos Gusmões.

Dr. MATHIAS LEX
pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,
besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**
Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte gratis.

RICHARD MATTHES
21 — Rua do Hospicio — 21
Rio de Janeiro
empfiehlt sich zur Besorgung von Büchern und Zeitschriften aus Deutschland.



Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Südamerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

RIO

wird vom Laplata am 15. Okt. erwartet und geht am **17. Okt.** über Rio, Bahia und Lissabon nach
HAMBURG

Der Postdampfer

MONTEVIDEO

Kapitän H. E. Kier

wird am 17. Okt. von Hamburg erwartet und geht am **21. Okt.** über Rio, Bahia und Lissabon nach
HAMBURG.

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Weitere Auskunft erteilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.